

liegt wieder ein schöner, fruchtbarer Garten mit einem hübschen Schulhause darin. Wenn du aber einen der fleißigen Kolonisten fragst, wie er und seine Nachbarn imstande gewesen seien, solch eine Kirche, Pfarre und Küsterei zu bauen, dann sagt er: „Dazu hat uns der Gustav-Adolf-Verein geholfen.“ Und man hört aus den Worten den frohen Dank, mit dem alle Evangelischen in der Zerstreuung den Namen Gustav Adolf aussprechen. Ist das nicht ein herrliches Denkmal für den großen König, der sein Blut vergossen hat für seine evangelischen Brüder?

Aber auch ein jeder von uns muß ihm dankbar sein, auch du, der dies ließt. Wie denn? Wenn am Reformationsfeste in deiner Kirche die Becken ausgestellt werden für den Gustav-Adolf-Verein, oder wenn dein Pastor dich bittet, Mitglied des Vereins zu werden, so schließe deine Hand nicht zu, sondern gib, und wäre es nur ein Fünf- oder Zehnpfennigstück. Der treue Gott wird deine Gabe segnen, wie das Scherlein der Witwe. Und sichern wir nicht die Inseln an unserer Küste und die Halligen an der Küste von Schleswig-Holstein durch Buhnen und Steindämme, damit sie die Flut unserm Lande fernhalten? So müssen wir auch die evangelischen Gemeinden in der Zerstreuung halten und sichern; denn sie sind Schutzwehren der evangelischen Kirche gegen die Sturmfluten des Katholizismus.

Emil Künoldt.

390. Der westfälische Friede.

Der Friede war unterzeichnet, die Gesandten hatten einander zur Bestätigung feierlich die Hand gereicht, auf allen Straßen ritten die Trompeter, das glückliche Ereignis zu verkündigen.

Zu Nürnberg hielten die Kaiserlichen und die Schweden im großen Saale des Rathauses das Friedensbankett. Und wenn die Gesundheit Seiner Kaiserlichen Majestät zu Wien und Ihrer Königlichen Majestät von Schweden ausgebracht und auf das Gedeihen des geschlossenen Friedens getrunken wurde, mußte auf der Burg aus fünfzehn großen und kleinen Stücken geschossen werden. Für die Armen aber wurden zwei Ochsen geschlachtet und vieles Brot ausgeteilt, und aus einem Löwenrachen lief sechs Stunden lang weißer und roter Wein herab. Aus einem größeren Löwenrachen waren dreißig Jahre lang Tränen und Blut geflossen!

Und wie die Herren Gesandten, so rüstete das Volk in jeder Stadt, in jedem halberstörten Dorf eine Festfeier. Welche Wirkung die Friedensbotschaft auf die Überreste der deutschen Nation machte, ist noch aus rührenden Einzelheiten zu erkennen. Den alten Landleuten erschien der Friede als eine Rückkehr ihrer Jugend, sie sahen wiederkehren die reichen Ernten ihrer Kinderzeit, dichtbevölkerte Dörfer, die lustigen Sonntage unter der jetzt umgehauenen Dorflinde, die guten Stunden, welche sie mit ihren getöteten und verdorbenen Verwandten und Jugendgenossen verlebt hatten. Sie sahen sich selbst glücklicher, männlicher und besser, als sie in fast dreißig Jahren voll Elend und Entwürdigung geworden waren. Nun konnten die Zeiten wiederkehren, von denen sie oft ihren Kindern erzählt hatten, wo man gute Taler gehabt, das Brot noch weiß und groß gebacken und die Herde ohne Angst auf die Weide getrieben hatte.